

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

9.3.1943 (No. 68)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Dienstag, 9. März

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 239 00 bis 239 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Trotz grundloser Wege bei Charkow weiter voran

Vom Feind ungestörte Frontverkürzung am mittleren Abschnitt der Ostfront - Gewaltige Kraftanstrengung der Sowjets am Ilmensee zur Erzwingung einer Entscheidung im Norden noch vor Beginn des Frühlings

Berlin, 9. März. Die nach der Vernichtung der 3. sowjetischen Panzerarmee im Raum südlich und westlich Charkow ihren Angriff fortsetzenden deutschen Truppen sind am 7. März trotz des stark aufgewickelten Geländes zügig vorwärtsgekommen und haben eine Reihe Ortschaften zurückgewonnen. Der Angriff unserer Verbände überraschte den Feind durch seine Schnelligkeit. Er leistete zunächst zähen Widerstand, der aber im weiteren Verlauf der Gefechte immer mehr nachließ. Unter Nachhutkämpfen wichen die Bolschewisten zurück. Weiter nördlich setzten sie sich am Nordufer eines kleinen Flusses fest und verstärkten die Abwehrstellung durch Artillerie, Panzerabwehrkanonen und Salvengeschütze. Gegen diese Widerstandslinien stehen unsere Truppen im neuen Angriff.

Im Süden der Ostfront und bis über Charkow hinaus wird somit die Lage weitgehend durch die deutschen Waffenkräfte bestimmt. Die dortigen Tages-temperaturen können schon mit zwei-stelligen Wärmegraden ausgedrückt werden, so daß sich an vielen Stellen der Front infolge der Verschlämmung aller Straßen und Wege nur örtliche Kampftätigkeit entwickeln konnte. Auch dort, wo der deutsche Gegenangriff geführt wird, sind die Wege und Straßen stellenweise völlig grundlos. Dennoch überwinden starke Verbände des Heeres und der Waffen-SS, wirksam unterstützt durch rollende Einsatzkräfte deutscher Kampf- und Nahkampfflieger, mit Zähigkeit den Raum südlich und westlich Charkow. Der Feind weicht zurück, nachdem die dort eingesetzten kampfkraftigen Stoßeinheiten und Eliteverbände der Sowjets erschlagen worden sind. Hieraus geht eindeutig hervor, daß sich mit dem Augenblick, da die Erstarrung des Winters von der Ostfront genommen ist, eine militärische Wende anbahnt.

Im nördlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront hält das Winterwetter noch an. Doch sind seitens der deutschen Truppenführung auch hier Bewegungen eingeleitet bzw. durchgeführt worden. Angesichts der Tatsache, daß die Wellenlinie, in der gerade im Raum von Rschew die Front bisher verlief, zahlreiche deutsche Kräfte benötigte, hat man schon seit einiger Zeit planmäßige Frontverkürzungen vorgenommen, durch die eine fühlbare Verstärkung der deutschen Linien eingetreten ist. Es war sogar an einzelnen Stellen möglich, zahlreiche Divisionen für neue Aufgaben freizubekommen. Bei der Weite des russischen Raumes spielt der Besitz einer Stadt oder eines Ortes nur so lange eine Rolle, wie strategische oder taktische Absichten hiermit verbunden sind. Wenn jedoch der Besitz eines Ortes an der Spitze einer Ausbuchtung unnötige Kräfte erfordert, dann ist eine Zurücknahme der Frontlinie geboten. Unter diesen Gesichtspunkten hat man die Orte Rschew, Gshatsk und Sytschewka ohne jeden Feinddruck, aus freiem Entschluß der deutschen Truppenführung, geräumt.

Die Bewegung der deutschen Truppen sowohl im Süden als auch im mittleren Abschnitt der Ostfront zeigt, daß die Initiative hier ausschließlich von der deutschen Truppenführung ausgeht, die mit der Veränderung der Frontlinie naturgemäß ganz bestimmte Absichten verfolgt. Dort nämlich, wo die Frontveränderung unerwünscht ist, können auch die wütendsten Angriffe der Bolschewisten sie nicht erzwingen. Das beste Beispiel hierfür ist die nunmehr zwölf Tage währende Abwehrrschlacht südlich des Ilmensees. Hier haben die Sowjets starke artilleristische Kräfte eingesetzt und all ihre Angriffe von Panzern in großer Zahl begleitet lassen. Trotzdem blieben alle Angriffe im Abwehrfeuer der deutschen Frontlinie liegen.

Wie sehr den Sowjets daran gelegen ist, dort einen Einbruch zu erzielen, geht auch aus der Tatsache hervor, daß hier die Panzer- und Infanterieangriffe von Schlachtfliegergeschwadern in dichten Wellen begleitet wurden. Die Zahl der angreifenden Flugzeuge muß sehr groß gewesen sein, wenn unsere Jagdflieger und Flakartillerie an diesem Frontabschnitt an einem einzigen Tage 60 Sowjetflugzeuge abschossen.

All diese gegen die deutsche Front angesetzten Massen an Menschen und Material führen in dieser außerordentlich harten und schweren Abwehrrschlacht lediglich zu schwersten Verlusten des Feindes, der sich augenscheinlich bemüht, noch am Ausgang des Winters mit einer gewaltigen Kraftanstrengung eine Entscheidung zu seinen Gunsten zu erringen.

Eichenlaub für U-Boot-Kommandanten. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Georg Lassen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.«

Kapitänleutnant Georg Lassen hat auf vier Feindfahrten 31 Schiffe mit 212 544 BRT versenkt und zwei Schiffe torpediert. 17 dieser Schiffe mit 101 860 BRT schoß er aus Geleitzügen heraus.

Vordringende feindliche Panzer gerieten dagegen in Minenfelder oder stießen überraschend auf Sperrstellungen, deren Feuer sie vernichtete oder zum Abbrechen zwang. Nicht anders erging es den zur gewaltsamen Erkundung vorgehenden Kräften. Auch sie stießen verschiedentlich ins Leere und stießen, plötzlich von allen Seiten angegriffen, sehr schwere Verluste. Dadurch, daß unsere Truppen jeden Störversuch des Feindes zuschlagend oder ausweichend verhinderten, ist das Gesetz des Handelns nach wie vor voll auf unserer Seite.

Bei den Störangriffen im mittleren Abschnitt der Ostfront setzte der Feind seine Kräfte immer nur in Bataillonsstärke ein, wobei nur vereinzelt Panzer die angreifenden Schützen begleiteten. Bei Sytschewka suchte sich der Feind durch rege Fliegertätigkeit ein Bild von der Lage zu verschaffen, doch vertrieben unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge, die bisweilen mit Bomben und Bordwaffen das Gelände abstreuten.

Die kampfbereite Räumung von Rschew, Gshatsk und Sytschewka hat den Feind offensichtlich verwirrt. Nur zögernd wagte er zu folgen, außerdem verstärkte er an einigen Punkten sein Artilleriefeuer, um seinen nachstoßenden Truppen größere Sicherheit zu geben. Dabei beschoß er mehrfach völlig leere Räume oder bereits geräumte Ortschaften.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage die Stadt Eastbourne an der Südküste Englands. In der vergangenen Nacht wurde das Gebiet von Southampton mit Spreng- und Brandbomben belegt. Angriffe der feindlichen Luftwaffe gegen das Reichsgebiet und die besetzten Westgebiete fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt. Über der Nordsee verlief der Feind drei mehrmotorige Flugzeuge.

Bei den Störangriffen im mittleren Abschnitt der Ostfront setzte der Feind seine Kräfte immer nur in Bataillonsstärke ein, wobei nur vereinzelt Panzer die angreifenden Schützen begleiteten. Bei Sytschewka suchte sich der Feind durch rege Fliegertätigkeit ein Bild von der Lage zu verschaffen, doch vertrieben unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge, die bisweilen mit Bomben und Bordwaffen das Gelände abstreuten.

Erfolgreiche Panzerschlacht im Raum von Orel

Von 90 angreifenden Feindpanzern 74 abgeschossen - Eastbourne und Southampton mit Bomben belegt

Führerhauptquartier, 8. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Charkow brachen unsere Angriffsdivisionen den feindlichen Widerstand und trugen den Angriff bis in den Raum westlich der Stadt vor. Im Kampfabschnitt von Orel räumten die Sowjets an einzelnen Abschnitten immer wieder von neuem gegen unsere Stellungen vorgeblüht an. Ein seit Tagen in schwerem Abwehrrkampf stehendes Armeekorps erzielte gestern einen großen Abwehrerfolg. Von 90 angreifenden feindlichen Panzern wurden 66 im Erdkampf und acht Panzer aus der Luft vernichtet. Im Mittelabschnitt führte der Feind zahlreiche Angriffe, um die Bewegungen der deutschen Truppen zu stören. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen. Im Zuge der seit Tagen im Gange befindlichen planmäßigen Verkürzung der Front wurde der Ort Sytschewka ohne feindlichen Druck geräumt.

Die Abwehrrschlacht südlich des Ilmensees hielt auch gestern in unverminderter Härte an. Trotz starker Artillerieunterstützung und Einsatzes von Panzern und in dichten Wellen anfliegenden Schlachtfliegern blieben die Angriffe der Sowjets im

Abwehrfeuer der deutschen Frontlinie liegen. Wie sehr den Sowjets daran gelegen ist, dort einen Einbruch zu erzielen, geht auch aus der Tatsache hervor, daß hier die Panzer- und Infanterieangriffe von Schlachtfliegergeschwadern in dichten Wellen begleitet wurden. Die Zahl der angreifenden Flugzeuge muß sehr groß gewesen sein, wenn unsere Jagdflieger und Flakartillerie an diesem Frontabschnitt an einem einzigen Tage 60 Sowjetflugzeuge abschossen.

All diese gegen die deutsche Front angesetzten Massen an Menschen und Material führen in dieser außerordentlich harten und schweren Abwehrrschlacht lediglich zu schwersten Verlusten des Feindes, der sich augenscheinlich bemüht, noch am Ausgang des Winters mit einer gewaltigen Kraftanstrengung eine Entscheidung zu seinen Gunsten zu erringen.

Eichenlaub für U-Boot-Kommandanten. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Georg Lassen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.«

Kapitänleutnant Georg Lassen hat auf vier Feindfahrten 31 Schiffe mit 212 544 BRT versenkt und zwei Schiffe torpediert. 17 dieser Schiffe mit 101 860 BRT schoß er aus Geleitzügen heraus.

Vordringende feindliche Panzer gerieten dagegen in Minenfelder oder stießen überraschend auf Sperrstellungen, deren Feuer sie vernichtete oder zum Abbrechen zwang. Nicht anders erging es den zur gewaltsamen Erkundung vorgehenden Kräften. Auch sie stießen verschiedentlich ins Leere und stießen, plötzlich von allen Seiten angegriffen, sehr schwere Verluste. Dadurch, daß unsere Truppen jeden Störversuch des Feindes zuschlagend oder ausweichend verhinderten, ist das Gesetz des Handelns nach wie vor voll auf unserer Seite.

Bei den Störangriffen im mittleren Abschnitt der Ostfront setzte der Feind seine Kräfte immer nur in Bataillonsstärke ein, wobei nur vereinzelt Panzer die angreifenden Schützen begleiteten. Bei Sytschewka suchte sich der Feind durch rege Fliegertätigkeit ein Bild von der Lage zu verschaffen, doch vertrieben unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge, die bisweilen mit Bomben und Bordwaffen das Gelände abstreuten.

Die kampfbereite Räumung von Rschew, Gshatsk und Sytschewka hat den Feind offensichtlich verwirrt. Nur zögernd wagte er zu folgen, außerdem verstärkte er an einigen Punkten sein Artilleriefeuer, um seinen nachstoßenden Truppen größere Sicherheit zu geben. Dabei beschoß er mehrfach völlig leere Räume oder bereits geräumte Ortschaften.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage die Stadt Eastbourne an der Südküste Englands. In der vergangenen Nacht wurde das Gebiet von Southampton mit Spreng- und Brandbomben belegt. Angriffe der feindlichen Luftwaffe gegen das Reichsgebiet und die besetzten Westgebiete fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt. Über der Nordsee verlief der Feind drei mehrmotorige Flugzeuge.

Bei den Störangriffen im mittleren Abschnitt der Ostfront setzte der Feind seine Kräfte immer nur in Bataillonsstärke ein, wobei nur vereinzelt Panzer die angreifenden Schützen begleiteten. Bei Sytschewka suchte sich der Feind durch rege Fliegertätigkeit ein Bild von der Lage zu verschaffen, doch vertrieben unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge, die bisweilen mit Bomben und Bordwaffen das Gelände abstreuten.

Heute vor 10 Jahren

Am heutigen Tage sind es 10 Jahre her, daß am 9. März 1933 der Führer den badischen Gauleiter Robert Wagner als Reichskommissar für das damalige Land Baden einsetzte. Damit vollzog sich als politische Folgerung der Wahl vom 5. März 1933 in Baden wie in den andern Gaue, was im Reich am 30. Januar 1933 bereits geschehen war: die nationalsozialistische Machtübernahme. An diesem Tag zog Robert Wagner an der Spitze der SA. kampfflos und unter dem Jubel der Menschenmassen in Karlsruhe ein und übernahm zunächst die Polizeigewalt, der wenige Tage darauf die gesamte Regierungsgewalt folgte. In einem einzigen Ansturm waren die letzten Positionen der Gegner, die sich wenige Tage zuvor noch in wilden Drohungen ergangen hatten, überrannt; ihre papierernen Proteste, mit denen sie sich auf längst von den Tatsachen widerlegte formale Buchstabenrechte berufen wollten, zerflatterten im Sturm des nationalen Frühlings und mit ihnen all jene, die sich bis dahin die Macht der politischen Führung angemaßt hatten. Wie »fruchtbar« und »segensreich« ihr Wirken war, geht daraus hervor, daß heute kaum mehr jemand sich ihrer Namen erinnert. Furchtbar aber war ihre Hinterlassenschaft. Die politische Zersetzung war nicht minder gefährlich als die wirtschaftliche Zerrüttung, die sozialen Spannungen nicht weniger bedrohlich als das kulturelle Chaos, die Verelendung der breiten Massen in der Arbeitslosigkeit bot einen idealen Nährboden für die bolschewistische Verhetzung. Wie Adolf Hitler im Reich, so fand Robert Wagner in seinem Gau eine Aufgabe vor, die für menschliche Kraft unlösbar erscheinen mußte.

Wenn er, seine Mitarbeiter und seine nationalsozialistische Gefolgschaft democh nicht verzagten und die Flinte ins Korn warfen, dann deswegen, weil sie ja soeben einen noch viel aussichtsloseren Kampf siegreich zu Ende geführt hatten, und weil sie die Mittel kannten, mit denen man auch Unmögliches zu zwingen vermag. So begann Robert Wagner an diesem 9. März 1933 unverweilt eine Riesenarbeit, zu deren Bewältigung der ganze fanatische Glaube seiner starken Persönlichkeit, seine unbeirrbar gezielte Willenskraft und sein zielbewußter Wille gerade richtig am Platz waren. Sein Programm war einfach: Energie und Tatkraft, nationalsozialistischer Schwung und mitreißendes Führertum, wo diese Eigenschaften zum Ziele führen; Geduld und Langmut, Erziehung und Belehrung, wo sie am Platze sind; aber auch Unerbittlichkeit und Härte, Zupacken und Entschlossenheit, wo gegen verbrecherische Feindseligkeit kein anderes Mittel verfährt. So wurden in wenigen Jahren Probleme gelöst, die für unüberschaubare Zeiträume unlosbar erschienen, und es wurde vor allem jene unerschütterliche Volksgemeinschaft zusammengeschweißt, die jeder Belastungsprobe gewachsen ist. Wenn der Gau Baden sich heute mit Stolz der Tatsache bewußt sein darf, daß er an Treue zum Führer, an nationalsozialistischer Opfer- und Einsatzbereitschaft und an bedingungslosem Siegeswillen von keinem andern übertroffen wird, dann weiß er auch, daß er diese unbeirrbar gezielte Führung durch seinen Gauleiter verdankt. Und wenn Robert Wagner jetzt, zehn Jahre nach dem 9. März 1933, vom Führer mit einer ähnlichen Aufgabe im deutschen Elsaß betraut ist, dann ist seine Persönlichkeit, seine Erfahrung und seine nationalsozialistische Sicherheit die beste Gewähr dafür, daß er auch hier mit seiner Gefolgschaft den vollen Erfolg erkämpfen wird. F. Moraller

USA fordern sofortige Aussprache über akute Differenzen

Neue „Alliierten-Konferenz“ in Washington geplant - Stalin soll seine Pläne aufdecken

Stockholm, 9. März. »Außerordentlich bedeutsame Verhandlungen zwischen den Verbündeten in Washington« sollen, wie der New Yorker Vertreter des »Svenska Dagbladet« von amerikanischen Stellen erfahren haben will, binnen kurzem beginnen. Es handelt sich anscheinend um eine andere Konferenz als die für Ottawa in Aussicht genommene. Diese Konkurrenz-Veranstaltung soll sich nach den aus amerikanischen Quellen kommenden Angaben sowohl mit der Kriegführung als auch mit Nachkriegsfragen beschäftigen. Als Hauptteilnehmer werden die USA, England, Tschungking-China und Sowjetrußland genannt. Die kleineren Verbündeten würden unterrichtet und um ihre Meinung befragt werden. Der krasse Großmächte-Charakter der plutokratisch-bolschewistischen Liga tritt hier prächtig in Erscheinung: die großen Räuber diktieren, die kleinen Mitläufer dürfen wie üblich nur als Statisten mitwirken.

Die Washingtoner Konferenz ist freilich, wie schon die jetzigen Andeutungen über die Absichten ihrer Urheber zeigen, vor allem ein Notprodukt, das dazu dienen soll, vor der Fertigstellung von Diktaten der Teilnehmer zu einigen. Sie soll dem »Svenska Dagbladet« zufolge u. a. die bisher noch nicht geklärte Frage regeln, wie die Grundlage einer neuen Organisation geschaffen werden könnte, sei es nach Art der Generalliga oder nach Art eines Zweckverbandes, der zu gemeinsamer Kriegführung verbundenen, sehr uneinheitlichen Länder.

Man möchte einen Apparat zum Ausgleich der bedrohlichen Meinungsverschiedenheiten haben, um den auseinanderstrebenden Einzelinteressen, u. a. wohl vor allem den zunehmenden englisch-amerikanischen Reibungen, entgegenzuwirken. Man möchte außerdem

die Sowjets, wie es heißt, zur Offenlegung ihrer Absichten veranlassen. Es wird Bezug genommen auf die Notwendigkeit, solchen Zwistigkeiten wie in Nordafrika vorzubeugen, ferner aber auch heikle territoriale Probleme Osteuropas aufzugreifen. Hierbei gilt es vor allem, über Stalins Absichten ins reine zu kommen. Andere Beratungsstoffe seien »Selbstverwaltung« und Unabhängigkeit für die Bevölkerung von Kolonialgebieten - wie man sieht, eine rein amerikanische Formulierung, die zu der englischen Auffassung in krassem Widerspruch steht. Schließlich werden genannt militärische Sicherheitsgarantien, Luftsoveränität, Flugstützpunkte, weitere amerikanische Wünsche, die den Verbündeten gegenüber noch während des Krieges durchgedrückt werden sollen.

Von englischer oder anderer Seite ist noch keine Stellungnahme zu dieser amerikanischen Anregung laut geworden. Ihre akute Absicht besteht offensichtlich darin, dem Ausbruch offener Zwistigkeiten zwischen den Verbündeten vorzubeugen und die USA-Oberherrschaft in aller Form sicherzustellen. Ob dazu eine einzige Konferenz ausreichen wird, erscheint allerdings zweifelhaft. Es kann immerhin sein, daß die amerikanischen Vermutungen über die Existenz eines englisch-sowjetischen Geheimabkommens und andere Momente aufkeimenden Mißtrauens gegen den englischen Verbündeten, vor allem auch in der Kolonialfrage, die USA.-Wünsche sehr dringlich gemacht haben.

die Sowjets, wie es heißt, zur Offenlegung ihrer Absichten veranlassen. Es wird Bezug genommen auf die Notwendigkeit, solchen Zwistigkeiten wie in Nordafrika vorzubeugen, ferner aber auch heikle territoriale Probleme Osteuropas aufzugreifen. Hierbei gilt es vor allem, über Stalins Absichten ins reine zu kommen. Andere Beratungsstoffe seien »Selbstverwaltung« und Unabhängigkeit für die Bevölkerung von Kolonialgebieten - wie man sieht, eine rein amerikanische Formulierung, die zu der englischen Auffassung in krassem Widerspruch steht. Schließlich werden genannt militärische Sicherheitsgarantien, Luftsoveränität, Flugstützpunkte, weitere amerikanische Wünsche, die den Verbündeten gegenüber noch während des Krieges durchgedrückt werden sollen.

Von englischer oder anderer Seite ist noch keine Stellungnahme zu dieser amerikanischen Anregung laut geworden. Ihre akute Absicht besteht offensichtlich darin, dem Ausbruch offener Zwistigkeiten zwischen den Verbündeten vorzubeugen und die USA-Oberherrschaft in aller Form sicherzustellen. Ob dazu eine einzige Konferenz ausreichen wird, erscheint allerdings zweifelhaft. Es kann immerhin sein, daß die amerikanischen Vermutungen über die Existenz eines englisch-sowjetischen Geheimabkommens und andere Momente aufkeimenden Mißtrauens gegen den englischen Verbündeten, vor allem auch in der Kolonialfrage, die USA.-Wünsche sehr dringlich gemacht haben.

die Sowjets, wie es heißt, zur Offenlegung ihrer Absichten veranlassen. Es wird Bezug genommen auf die Notwendigkeit, solchen Zwistigkeiten wie in Nordafrika vorzubeugen, ferner aber auch heikle territoriale Probleme Osteuropas aufzugreifen. Hierbei gilt es vor allem, über Stalins Absichten ins reine zu kommen. Andere Beratungsstoffe seien »Selbstverwaltung« und Unabhängigkeit für die Bevölkerung von Kolonialgebieten - wie man sieht, eine rein amerikanische Formulierung, die zu der englischen Auffassung in krassem Widerspruch steht. Schließlich werden genannt militärische Sicherheitsgarantien, Luftsoveränität, Flugstützpunkte, weitere amerikanische Wünsche, die den Verbündeten gegenüber noch während des Krieges durchgedrückt werden sollen.

Von englischer oder anderer Seite ist noch keine Stellungnahme zu dieser amerikanischen Anregung laut geworden. Ihre akute Absicht besteht offensichtlich darin, dem Ausbruch offener Zwistigkeiten zwischen den Verbündeten vorzubeugen und die USA-Oberherrschaft in aller Form sicherzustellen. Ob dazu eine einzige Konferenz ausreichen wird, erscheint allerdings zweifelhaft. Es kann immerhin sein, daß die amerikanischen Vermutungen über die Existenz eines englisch-sowjetischen Geheimabkommens und andere Momente aufkeimenden Mißtrauens gegen den englischen Verbündeten, vor allem auch in der Kolonialfrage, die USA.-Wünsche sehr dringlich gemacht haben.

die Sowjets, wie es heißt, zur Offenlegung ihrer Absichten veranlassen. Es wird Bezug genommen auf die Notwendigkeit, solchen Zwistigkeiten wie in Nordafrika vorzubeugen, ferner aber auch heikle territoriale Probleme Osteuropas aufzugreifen. Hierbei gilt es vor allem, über Stalins Absichten ins reine zu kommen. Andere Beratungsstoffe seien »Selbstverwaltung« und Unabhängigkeit für die Bevölkerung von Kolonialgebieten - wie man sieht, eine rein amerikanische Formulierung, die zu der englischen Auffassung in krassem Widerspruch steht. Schließlich werden genannt militärische Sicherheitsgarantien, Luftsoveränität, Flugstützpunkte, weitere amerikanische Wünsche, die den Verbündeten gegenüber noch während des Krieges durchgedrückt werden sollen.

Von englischer oder anderer Seite ist noch keine Stellungnahme zu dieser amerikanischen Anregung laut geworden. Ihre akute Absicht besteht offensichtlich darin, dem Ausbruch offener Zwistigkeiten zwischen den Verbündeten vorzubeugen und die USA-Oberherrschaft in aller Form sicherzustellen. Ob dazu eine einzige Konferenz ausreichen wird, erscheint allerdings zweifelhaft. Es kann immerhin sein, daß die amerikanischen Vermutungen über die Existenz eines englisch-sowjetischen Geheimabkommens und andere Momente aufkeimenden Mißtrauens gegen den englischen Verbündeten, vor allem auch in der Kolonialfrage, die USA.-Wünsche sehr dringlich gemacht haben.

die Sowjets, wie es heißt, zur Offenlegung ihrer Absichten veranlassen. Es wird Bezug genommen auf die Notwendigkeit, solchen Zwistigkeiten wie in Nordafrika vorzubeugen, ferner aber auch heikle territoriale Probleme Osteuropas aufzugreifen. Hierbei gilt es vor allem, über Stalins Absichten ins reine zu kommen. Andere Beratungsstoffe seien »Selbstverwaltung« und Unabhängigkeit für die Bevölkerung von Kolonialgebieten - wie man sieht, eine rein amerikanische Formulierung, die zu der englischen Auffassung in krassem Widerspruch steht. Schließlich werden genannt militärische Sicherheitsgarantien, Luftsoveränität, Flugstützpunkte, weitere amerikanische Wünsche, die den Verbündeten gegenüber noch während des Krieges durchgedrückt werden sollen.

Von englischer oder anderer Seite ist noch keine Stellungnahme zu dieser amerikanischen Anregung laut geworden. Ihre akute Absicht besteht offensichtlich darin, dem Ausbruch offener Zwistigkeiten zwischen den Verbündeten vorzubeugen und die USA-Oberherrschaft in aller Form sicherzustellen. Ob dazu eine einzige Konferenz ausreichen wird, erscheint allerdings zweifelhaft. Es kann immerhin sein, daß die amerikanischen Vermutungen über die Existenz eines englisch-sowjetischen Geheimabkommens und andere Momente aufkeimenden Mißtrauens gegen den englischen Verbündeten, vor allem auch in der Kolonialfrage, die USA.-Wünsche sehr dringlich gemacht haben.

Das erste Ritterkreuz für germanischen Freiwilligen

Sturmmann Mooyman der Freiwilligenlegion „Niederlande“ ausgezeichnet

Berlin, 9. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sturmmann Gerades Mooyman, Geschützführer in der Panzerjäger-Kompanie der Freiwilligen-Legion »Niederlande«.

Der niederländische Kriegsfreiwillige Sturmmann Gerades Mooyman hat bei der Abwehr starker feindlicher Angriffe südlich des Ladogasees am 13. Februar mit seiner schweren Pak vor-mittags sieben Sowjetpanzer als Richtschütze und nachmittags weitere sechs Panzerkampfwagen als Geschützführer abgeschossen. Bereits Anfang Februar gelang es ihm, als Richtschütze vier feindliche Panzer zu vernichten.

Sturmmann Gerades Mooyman wurde am 23. September 1923 als dritter Sohn des Kaufmanns Caspar M. in der holländischen Stadt Apeldoorn, in der Provinz Gelderland, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete er zunächst im Geschäft seines

Vaters. Nach einer Tätigkeit als Schlossergehilfe in einer Munitionsfabrik trat er 1941 als Gehilfe in eine Apotheke ein. Als im Frühjahr 1942 der Ruf des Führers zum Kampf gegen den Bolschewismus an die germanischen Länder erging, meldete sich Sturmmann Mooyman als Freiwilliger zur Waffen-SS. Er gehörte zunächst der Freiwilligen-Standarte »Nordwest« an und wurde später zur Panzerjägerkompanie der Freiwilligenlegion »Niederlande« versetzt.

Sturmmann Mooyman zählt zu den vielen aufbauwilligen Kräften, die aus allen germanischen Ländern gekommen sind, um Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden im Rahmen der Freiwilligenlegionen der Waffen-SS den Bolschewismus niederzurufen und damit für eine gerechte Neuordnung Europas zu kämpfen. Er ist der erste Freiwillige aus den germanischen Ländern, dem der Führer diese hohe Auszeichnung verliehen hat.

Vier U-Boote und 124 Flugzeuge vernichtet

Japanische Erfolge bei den Salomonen
Tokio, 9. März
Das kaiserliche Hauptquartier meldet: Japanische Heeres- und Marinestreitkräfte im Gebiet der Salomonen und Neuguineas haben in der Zeit vom 16. Februar bis 5. März folgende Kriegsergebnisse erzielt: 113 feindliche Flugzeuge abgeschossen, elf Flugzeuge am Boden zerstört, vier U-Boote versenkt. Die japanischen Streitkräfte erlitten folgende Verluste: Zwei Zerstörer und fünf Transporter versenkt. Sieben Flugzeuge stürzten sich auf feindliche Ziele oder kehrten nicht zurück.

Luftkämpfe über Akayab

Japaner schossen 7 Maschinen ab
Tokio, 9. März
Von der Burma-Front wird berichtet: In fünf nacheinanderfolgenden Wellen versuchte der Gegner, Akayab und die dortigen japanischen Stellungen anzugreifen. Er setzte hierbei insgesamt 49 Maschinen ein. Im Verlauf der Angriffe und Luftkämpfe, die bis zum Abend andauerten, wurden sechs Hurricanes von japanischen Jägern und eine weitere Maschine von der Flak abgeschossen. Auf japanischer Seite büßte man zwei Maschinen ein.

Tschiangkai-schek klagt an

Ein Buch des Tschungking-Marschalls
Bern, 9. März
Der Tschungking-Marschall Tschiangkai-schek hat jetzt ein Buch veröffentlicht, in dem bittere Klagen über die Behandlung Chinas durch die Westmächte in den zurückliegenden Jahren enthalten sind. Schwäche und Korruption, die sich in den letzten Jahren in China offenbarten, hätten in der Haltung des Auslandes ihre tiefste Ursache gehabt. „Der vorherrschende Opiumgeiz, das Glücksspiel, die Prostitution und die ausländischen Konzessionen haben die Volksmoral stark beeinträchtigt. Das Volk ahmt alles Fremde nach.“ Tschiangkai-schek entwickelt dann einen Zehnjahresaufbauplan. Wie wenig aber man in Tschungking in der Lage ist, die neuen Prinzipien des Planes in der Praxis durchzuführen, zeigen immer wieder die weiteren Kriegsvollmachten, die amerikanischen Experten auf den verschiedensten Gebieten eingeräumt werden müssen.

General Noguès rehabilitiert Landesverräter

Offiziersmangel in der französischen Nordafrika-Armee
Rom, 9. März
Auf amerikanische Veranlassung veröffentlicht General Noguès, der Prokonsul Girauds in Marokko, ein Dekret, wonach alle französischen Offiziere, die von der Vichy-Regierung wegen Landesverrats degradiert und ihrer Posten entbunden wurden, wieder rehabilitiert und auf ihre früheren Posten eingesetzt werden. Diese Maßnahme wird in Zusammenhang gebracht, der sich bei der Aufstellung der „Französischen Armee in Nordafrika“ ergeben hat.
Mit welchem Mißtrauen aber die Bevölkerung diesen Maßnahmen gegenübersteht, geht aus der Nachricht aus Algerien hervor, wonach in Sidi-bel-Abes, dem 50 Kilometer von Oran gelegenen Zentrum der französischen Fremdenlegion alle Mauern mit Flugzetteln und Plakaten beklebt wurden, die die französische Bevölkerung zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen

Luftterror — Ersatz für den Blockadekrieg

Harte deutsche Antwort — London muß wirksame Aktionen der Luftwaffe gegen die Insel bestätigen

Stockholm, 9. März
Der Sonntagsangriff der deutschen Luftstreitkräfte auf Eastbourne und der Nachtangriff auf Southampton — in beiden Fällen wirksame Schläge gegen einwandfreie militärische und kriegswirtschaftliche Ziele — haben trotz der englischen Bagatellisierungstaktik, die sonst in solchen Fällen einzusetzen pflegt, diesmal ein unliebsames Echo erweckt.
Die englischen Berichte geben zu erkennen, daß beide Unternehmungen sehr kühn durchgeführt wurden, und die Wirkung entsprechend groß ist. Der Nachtalarm, den London hatte, sollte nach einem englischen Bericht, nur von einem einzelnen deutschen Flugzeug hervorgerufen worden sein, das sich im Zusammenhang mit der Aktion gegen die Londoner Umgebung dem Gebiet der Hauptstadt genähert habe. Ein Reuter-Bericht spricht dagegen bereits von einer Anzahl „indischer“ Flugzeuge. Die amerikanische „United-Press“ vollends sagt in einer Meldung aus London, die Bewohner Londons seien von gewaltigem Flakfeuer geweckt worden. Während der Kanonade habe man deutlich das Motorengeräusch angreifender Flugzeuge vernommen können, die über dem „Bereich“ Londons hinwegdonnerten. Zu dem eigentlichen Kerngebiet der Hauptstadt seien nur einige Flugzeuge gelangt, aber in der Umgebung seien Brand- und Sprengbomben abgeworfen und hierbei Schäden angerichtet worden.
Diese und andere Aktionen der letzten Zeit haben die Engländer unsanft daran erinnert, daß sie immerhin nicht allein und ungestraft Luftkriege führen, zumal jene Art Luftkrieg, die Churchill in der Kampfesweise seiner bolschewi-

stischen Bundesgenossen mehr und mehr hat entwickeln lassen.
Besonders der Unterhausesekretär im Londoner Luftfahrtministerium, Kapitän Balfour, hielt es bei seiner Ansprache auf dem Trafalgar-Square in London für zweckmäßig, seinen Zuhörern zuzurufen: „Denkt nicht, die deutsche Luftwaffe wäre bereits vom Himmel vertrieben!“ Er schloß sich damit anderen Warnern an, die vom schlechten Gewissen geplagt eines Tages schwere Vergeltungsschläge gegen England für alle die Verbrechen des Terrorkrieges gegen Frauen und Kinder befürchten.
Churchills Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder hat heute nach seinem Willen die Nachfolge für den Hungerblockadekrieg der Jahre 1914—18 angetreten. Er soll vollenden, was jener damals vorübergehend und unvollständig bewirkte: Deutschlands physische Zer-

mierung und geistige Demoralisierung. Indessen aber hat schon der bisherige Verlauf dieser verbrecherischen Anstrengungen gezeigt, daß der damit erwünschte Zweck ganz und gar nicht erreicht wird.
Britischer Angriff gescheitert
Sechs Bomber abgeschossen
Berlin, 9. März
In den frühen Nachmittagsstunden des 8. März flogen feindliche Bomber unter Jagdschutz in den Küstenraum der besetzten französischen Westgebiete ein. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe zersprengten die Verbände und zwangen sie, nach Westen abzudrehen. Hierbei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen innerhalb von 90 Minuten sechs feindliche Flugzeuge, darunter viermotorige Bomber, abgeschossen.

„Fünf-Ozean-Flotte“ der USA für 1945 versprochen

Neue Phantastereien Knox' — Geheimziel: Verdrängung Englands

Stockholm, 9. März
In einem Bericht an Roosevelt über die Produktion an Kriegsschiffen, die nach seiner Darstellung im Februar Rekordausmaße angenommen haben soll, behauptet der USA-Marineminister Knox, der amerikanische Schiffbau gehe in einem solchen Tempo vor sich, daß die „Fünf-Ozean-Flotte“ der USA vor Ende 1945 im aktiven Dienst sein werde. Insgesamt werde die USA-Flotte, selbst bei Berücksichtigung der Kriegsverluste, beinahe viermal so groß sein wie die nordamerikanischen Seestreitkräfte bei Beginn des europäischen Krieges 1939. Normalerweise kann man wohl un-

gefähr ausrechnen, wieviele Schiffe in einer bestimmten Zeit gebaut werden können, vorausgesetzt, daß keine hindernden Faktoren eintreten, aber bereits darüber unterrichtet zu sein, wieviele Verluste eine Flotte in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren bei Fortdauer des Krieges erleiden wird, das geht über das durchschnittliche menschliche Vermögen hinaus, und ist ebenfalls ein Rekord des Roosevelt-Systems!
Eines ist allerdings zweifelsfrei: Daß die USA-Flotte, wie Knox es bereits in seinem Vorbericht ankündigt, die stärkste der Welt werden und die englische in absehbarer Zeit weit überflügeln soll, um den Traum der absoluten amerikanischen Seeherrschaft zu verwirklichen — soweit nicht noch deutsche U-Boote, japanische Kreuzer und andere, vom amerikanischen Standpunkt aus eigentlich unerlaubte Erscheinungen, diesen Traum stören.

Wiederwahl des Staatspräsidenten Ismet Inönü

Zusammentritt der neugewählten türkischen Nationalversammlung

Ankara, 9. März
In Ankara fand Montag, um 14 Uhr, der Zusammentritt der am 28. Februar gewählten 7. großen Nationalversammlung unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Tepeyan statt. Nachdem die Abgeordneten den Eid auf die Verfassung

geleistet hatten, erfolgte die Wahl des Kammerpräsidenten Abdulhalik Renda dieses Amt schon während der abgelaufenen Legislaturperiode bekleidet hatte.
Unter dem Vorsitz des neuen Kammerpräsidenten nahmen die 435 anwesenden Abgeordneten darauf die Wahl des Staatspräsidenten vor. Einstimmig wurde Ismet Inönü, der bisherige Staatspräsident, wiedergewählt. Das Abstimmungsergebnis wurde mit türkischem Beifall aufgenommen und durch den Rundfunk bekanntgegeben.

Marshall will nicht Feldmarschall werden

Stockholm, 9. März
Der USA-Generalsstab Marshall hat, wie eine schwedische Meldung aus Washington besagt, den ihm angebotenen Titel „Feldmarschall“ abgelehnt. Das ist, während gerade gegenwärtig auf der Gegenseite eine besondere Konjunktur für militärische Titel zu bestehen scheint, bemerkenswert. Im allgemeinen schwärmen die Nordamerikaner ungemein für militärische Titel. Wenn Marshall eine so auffallende Bescheidenheit an den Tag legt, so muß er seine besonderen Gründe haben. Er gilt als einer der klügeren Leute in den Vereinigten Staaten. Vielleicht will er sich nicht lächerlich machen durch einen Titel, den bläher nicht die geringsten Lorbeeren rechtfertigen könnten.

Stellvertretender Generalstabschef der italienischen Wehrmacht

Rom, 9. März
Nach einer Mitteilung im amtlichen Gesetzbuch ist der Posten eines stellvertretenden Chefs des italienischen Wehrmachtgeneralstabs neugeschaffen worden. Er wird mit einem Offizier im Range eines kommandierenden Generals besetzt, der Gehilfe des Wehrmachtgeneralstabschefs ist und ihn im Falle der Abwesenheit oder Verhinderung vertritt. Der stellvertretende Wehrmachtgeneralstabschef erhält seinen eigenen Stab, der sich aus Offizieren der drei Wehrmachtteile zusammensetzt.

Revolte in Ekuador

Mehrere Persönlichkeiten verhaftet
Rom, 9. März
In Ekuador kam es zu einer Revolte über die Agencia Stefani aus Buenos Aires erfährt: Die Revolte scheint auf die lebhafteste Unzufriedenheit zurückzuführen zu sein, die infolge der Vorfälle an der Ostgrenze in Ekuador herrscht. Die Vorfälle hatten bekanntlich zur Besetzung der Ekuadorgehörenden Orte Carabon in der Provinz Oro und Carro in der Provinz Loja durch peruanische Truppen geführt. Die Regierung hat inzwischen eine scharfe Zensur eingeführt und den Rundfunk unter Überwachung gestellt. Präsident Arroyo de Rio suchte die Kaserne von Quito auf, um sich der Treue der Truppen zu versichern. Kavalleriestreifen durchziehen die Straßen der Hauptstadt und machen alle Zusammenrottungsversuche zu regierungseindlichen Kundgebungen zunichte. Oberst Larvas Alba, der von den Linksparteien zum Staatspräsidenten ausgerufen war, wurde verbannt. Die Hauptleute Burbano und Carrello, die der „Sozialistischen Vorhut“ angehören, wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, weiter wurden zahlreiche leitende Persönlichkeiten der Linksparteien verhaftet, darunter auch der Generalsekretär der „Sozialistischen Vorhut“.

Kubanisches Kabinett durch Bolschewisten „ergänzt“

Vigo, 8. März
Aus Havanna (Cuba) wird gemeldet: Der kubanische Präsident Batista hat sich unter dem Druck Roosevelts genötigt gesehen, das Kabinett auf eine breitere Grundlage zu stellen. Er nahm bezeichnenderweise Vertreter der bolschewistischen Partei, denen sich Roosevelt ja innig verbunden fühlt, in die Regierung auf. Das Außenministerium wird von Emeterio Santovenia übernommen. Der bisherige Außenminister Augustin Marti-nez bleibt ohne Portefeuille im Kabinett. Auf seinem Posten verbleibt u. a. Ministerpräsident Ramon Zaydín.

Abschluß der Spanienreise Dr. Scheels

Der Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichsstaltthalter Dr. Scheel, der nach seinem offiziellen Besuch in der spanischen Hauptstadt noch einige Tage in Sevilla und Barcelona weilte hat am Freitag von Barcelona aus im Flugzeug die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Verlag und Druck: Oberheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Manz. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller. Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Von den Vogesen zur Ostsee

Kulturfilm-Morgenerlei der Ufa

Anlässlich des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Universum-Film A. G. zeigte das Ufa-Capitol mit fünf ausgewählten Kulturfilmen einen Ausschnitt aus dem Schaffen der Kulturfilmabteilung der Ufa.
Unter dem Titel »Lustgärten aus galanter Zeit« erstand ein glanzvolles und satte Schönheit atmendes Bild des späten, beschwingten Barock, das sich mit der Freude am leichten und Spielerischen jene Parkanlagen von Veitshöchheim, Würzburg, Schwetzingen und Hellbrunn schuf. Gärten in denen man nicht spazieren geht, sondern lustwandelt. Der Film gibt reizvolle Blicke in diese friedliche Welt frei und macht recht hübsch in einer Szene des Schwetzingers Schlosstheaters die anmutige Vergangenheit lebendig, wo besonders das farbliche Moment — die Streifen sind farbig — zu einer reizvollen Wirkung kommt. Dabei zeigte der Rhythmus der Bilder viel Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl.
Als ausgesprochen gelungen darf man die farbliche Tönung bei dem andern Farbfilm nennen, der mit großartigen, mitunter hinreißenden Landschafts- und Tierbildern »Ostpreußens Wälder am Meer« auf die Leinwand bannte. Im Wechsel der Jahreszeiten ergeben sich die mannigfachen Stimmungen am Meer, in den Dünen und im beschützten Ur-Dasein der Eiche. Regie und Kamera gehen in den Sonnenuntergängen und Wolkenaufnahmen bis an die letzte Grenze des im Farbfilm heute Möglichen, ohne jedoch in der Fährlichkeit solcher Versuche irgendwo zu scheitern und ohne an der herben Versunkenheit, die dieser Landschaft zu eigen ist zu rühren.
Mit einer wirklich netten Idee ist der Unterwasserfilm »Pirsch unter

„Frühlingsluft“

Ein Film, der Laune macht und dessen witzige Einfälle mitunter wahre Lachsalven entfesseln, ein Lustspiel, in dem alle Stufen der Heiterkeit bis zur grotesken Szene von Schmunzeln und Vergüglichkeit im Zuschauertraum begleitet werden. Die Regie zeigt sich gelöst, vermeidet jede Spur einer mühsamen Gelstreicherei, die Pointen kommen millimetertgenau und die Situationskomik feiert Triumph.
Es ist ja auch eine tolle Geschichte mit diesem Prinzen der kleiner sein will und schließlich im »Schloß seiner Väter« doch Farbe bekennen muß, und dem Grafen von saltem Schrot und Korn, der Prinzessinnen mit märchenhaftem Vermögen aus dem Aermel schüttelt und dann am Ende seine Wunschkrone mit Handschellen vertauschen muß. Und das alles muß das, ach!, so edle Haupt der herzoglichen Familie über sich ergehen lassen, ein verstaubter Herr, der in seinem eigenen Schloß gewissermaßen zur Miete wohnt — kein Wunder, daß er stotzt mit den Nerven runter ist! Karl Lamac, der Spielleiter, schürzt den Knoten der »hochdramatischen« Handlung in burlesk-eleganter Weise freilich schwebt das ungeschriebene Gesetz des Happy-ends stets wie ein Damoklesschwert über dem Ganzen — unbestreitbares Vorrecht des leichten, unterhaltenden Films.
Magda Schneider, anmutig und schalkhaft zugleich, beweist hier aufs neue ihr natürlich gekonntes Spiel. Wolf Albach-Retty gelangt die Mischung zwischen Herzensbrecher und ernsthaftem jungen Mann vortrefflich. In arroganter Schönheit strahlt Hilde von Stolz wie es das Drehbuch verlangt, und Fritz Odemar gewinnt alle Sympathien durch die Bescheidenheit, Wärme und lebenswürdige Echtheit

Das Mannheimer Trio spielte

Am Sonntagmorgen gab das Mannheimer Kammertrio — Renate Noll, Ernst Hoenisch und Dr. Herbert Schäfer — in der Landesmusikschule ein Konzert. An Werken von Telemann, Händel, J. S. Bach, Joh. Phil. Krieger, Dittersdorf und Buxtehude erprobten die Mannheimer Musiker den Zusammenklang der alten Instrumente der Barockzeit, des Cembalos, der Viola d'Amore, der Viola und der Viola da Gamba in ihrer herben, feinabgestuften Tonsprache die auf die geringsten Schattierungen des klanglichen Ausdrucks reagiert und den stilistisch geschulten Hörer voraussetzt. Aus der Programmfolge darf das Trio in D-moll für Cembalo, Viola d'Amore und Viola da Gamba von Johann Philipp Krieger, des markanten Braunschweiger und Bayreuther Operkapellmeisters, hervorgehoben werden, dessen Satztechnik, insbesondere in dem vielfach variierten Schlußteil als besonders typisch für den kammermusikalischen Stil seiner Zeit angesprochen werden darf und dessen Ausführung hier ein besonderes Verdienst bedeutete. Als gewichtigstes Werk trat Bachs G-dur-Sonate für Viola da Gamba und Cembalo in Erscheinung mit seinen erheblichen technischen Schwierigkeiten und seinem eigentümlich herben Reiz ein Kammermusikwerk, das zur vollen Wirkung neben einer großartigen Deklamation die plastische Hervorhebung der Details und ein sehr lebendiges, klarhohes Zusammenwirken der Stimmen verlangt. Freundlicher Beifall begleitete die Darbie-

Rundfunk im Elsaß

In das Universitäts-Hauptgebäude führte das »Zeitgeschehen am Oberreine« in die Studentebücherei, in die Räume für Germanenkunde und in das Seminar für deutsche Sprache und Literatur. Gerade den im Elsaß Studierenden soll Gelegenheit gegeben werden das deutsche Geistesleben auf dem Gebiete der Sprache und Dichtung genau zu verfolgen. Vom Jahre 500 an sind die Texte und Kommentare des Altgermanischen zusammengetragen. Auch die nordischen Länder haben aus ihren Werken beigetragen. Die mittelhochdeutschen Schätze sind aus Frankreich zurückgeschaffen worden, und auch die neuere deutsche Sprache und Literatur ist so ausgiebig vertreten, daß ein verantwortungsbewußtes Studium aus Quellen gewährleistet werden kann. Die Studentebücherei erlaubt in wohllich ausgestatteten Räumen die Freude am deutschen Bücherwesen. Im Original einband leuchten die Bücherrücken von den das weite Zimmer umgebenden Regalen. In diesem Kommen und Gehen holt sich jeder den Band, der sein Interesse anzieht. Alles was das Tagesleben an die Jugend heranträgt, kann sich an Geschichts- und Kulturdarstellung klären, und die Bücher der Partei und mehrere Tageszeitungen geben dem politischen Denken Ausrichtung. — Die Studentebücherei soll in den Freistunden das Heim ersetzen. m-u.
Jakob Schaffner, der deutschschweizerische Epiker hat zwei Bühnenstücke vollendet. »Das kleine Weltgericht« und »Die Blume des Ostens«. Das Deutsche Theater in Berlin hat das »Weltgericht« zur Auf-führung erworben.

Walter Spies

Walter Spies
Walter Spies
Walter Spies

Die Ukraine im Schatten der Winterschlacht

Feindagitation und Wirklichkeit — Planmäßiger Fortgang des Aufbaus

Von Gauleiter Erich Koch, Reichskommissar für die Ukraine

Kiew, 9. März. Die Ereignisse der großen Winterschlacht im Osten haben das Reichskommissariat Ukraine wieder mehr in Frontnähe gerückt. Die östlichen Grenzen des Gebietes der Zivilverwaltung jenseits des Dnjepr verspüren nach vielen Monaten rastloser, unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht friedlicher Arbeit für Front und Heimat nunmehr stärker den nahen Atem der Schlachtentscheidungen. Das deutsche Volk weiß das aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht. Wir verraten damit kein Geheimnis. Daß die verlogene Agitation der Moskauer Presse- und Rundfunkjuden die planmäßige Räumung von Charkow, das bekanntlich nicht der Zivilverwaltung unterstellt, zur „Eroberung der Ukraine“ umfalschen würde, daß die Lügenzentrale in London und Newyork mangels eigener Erfolge diese Ausgeburten der überhitzten Sowjetphantasie gierig aufgreifen würden, wundert niemand. Die jüdischen Methoden dieser anglo-sowjetischen Agitation sind zur Genüge bekannt.

Ruhe und Ordnung im Lande
Das eine steht fest: Das Reichskommissariat Ukraine mußte in den oft kritischen Wochen des erbitterten Ringens an der Südfont eine Bewährungsprobe bestanden. Es mußte sich erweisen, ob das nunmehr fast einjährige bestehende deutsche Regime stabil genug war, auch eine Belastung durchzustehen. Dank der vom Führer vorgezeichneten politischen Linie in der Führung dieses Raumes konnten die Ausstrahlungen des Frontgeschehens keinerlei Veränderungen, geschweige denn Erschütterungen hervorrufen. Das Verwaltungskorps in der Ukraine hat seine Fähigkeit erneut unter Beweis gestellt. Er zeigte sich gerade in den ereignisreichen Wochen, daß die richtigen Männer am richtigen Platz standen. Das Leben ging seinen gewohnten Gang weiter, er herrschte Ruhe und Ordnung im Lande, es wurde gearbeitet, nochmals gearbeitet, und alle Bedürfnisse der Heimat und auch der verstärkte Bedarf der Front konnten befriedigt werden.

Die deutsche Führung in der Ukraine richtete ihre Politik nie nach äußeren oder gar materiellen Augenblickserfolgen aus. Nach den Befehlen des Führers wurde das Land mit seinen großen agrarischen und industriellen Reserven in das gigantische Ringen eingeordnet, das über die Zukunft der zivilisierten Menschheit entscheiden muß und wird. Unser politischer Grundsatz, das Land nicht als ein Ausplünderungsobjekt zu behandeln, sondern in ihm

haupt keinen Einfluß haben. Die hier und da aufflackernde Bändertätigkeit war in diesem Raum schon in Friedenszeiten nichts Ungewöhnliches und kann das Gesamtbild der Befriedung nicht trüben. Stalins Agenten erhielten vielmehr eine deutliche Antwort auf ihre verlogenen Parolen. Aller Aufwand war umsonst veran.

Unerschüttertes Vertrauen der Ukrainer
Die deutsche Führung brauchte auch nicht zu jenem Polizeiterror zu greifen, über den ahnungslose Intellektuelle oft klagen zu müssen glauben. Im Gegenteil, die Gebietskommissare, Landwirtschaftsführer und Polizeiorane gesonnen gerade in den Tagen der Anspannung und der Gerüchte Vertrauen und Autorität in der Bevölkerung. Hatten doch die Einheimischen weit mehr Gelegenheit als gewisse Emigranten, aus eigener Erfahrung die korrekte Haltung der deutschen Verwaltungsführer und ihrer Verwaltungsmethoden mit dem brutalen Terror der sowjetischen Kommissare zu vergleichen.

Das Reichskommissariat bestand die Bewährungsprobe

Alles bisher Erlebte wurde tatsächlich in den Schatten gestellt. Vor allem richtet sich ihr Haß gegen den Teil der Bevölkerung, der sich zur Sicherung von Gut und Leben ihrer Mitbürger lag den deutschen Behörden zur Verfügung gestellt hatte, insbesondere natürlich gegen die Kirchen, ihre Vertreter und Bekenner. Flüchtlinge brachten grauenhafte Berichte darüber mit, in welcher furchtbarer Weise die Kommissare alle Gläubigen und Geistlichen verfolgten. Besondere Grausamkeiten wurden im Gebiet von Rostow und bei Woroschilowgrad begangen. Es mehren sich die Fälle, in denen durch Zeugen nachgewiesen wird, daß die Sowjets Priester an die Kirchentüren nagelten, sie kreuzigten oder verbrannten. Insbesondere wurden Frauen, die den Bolschewisten als Kirchengänger bezeichnet wurden, oder deren Männer für die Deutschen gearbeitet haben, zum Teil mit ihren Kindern in grausamster Weise zu Tode gequält. Ein neuer Beweis dafür, daß Stalins angebliche religiöse Toleranz eben nur ein Agitationstrick ist.

Wenn etwas die ukrainischen Menschen beunruhigt hatte, dann nur die Furcht vor einer etwaigen Wiederkehr der Bolschewisten. Aber das Vertrauen in die deutsche Wehrmacht war zu stark, als daß diese Furcht jemals die Oberhand hätte gewinnen können. Wo die Erfahrungen mit der deutschen Verwaltung nicht genügt, die Bevölkerung vom Wert des deutschen Regimes zu überzeugen, erreichte es die bolschewistische Praxis in den von den Bolschewisten zurückerobernten, angeblich „befreiten“ Gebieten um so schneller. Durch ihre Landsejts, die aus diesen Gebieten vor den Sowjets geflohen waren, erfuhren die Ukrainer, wie die Sowjets hier hausten. Während Deutschland in einem mit dem Blute seiner Soldaten eroberten Lande gerecht regiert, durch die Agrarordnung eine neue Bauernbefreiung einführt, die Kirchen öffnet und die Religionsfreiheit wiederherstellt, brachten die Sowjets diesen Gebieten abermals ein Schreckenregiment.



Eine Abordnung japanischer Offiziere besuchte in diesen Tagen einen deutschen Frontabschnitt in Lappland. — Die Japaner hörten hier den Vortrag von Oberstleutnant Handrick, des Olympiasiegers im modernen Fünfkampf von 1936.

bevölkerung voll entsprochen. In den Schutzmannschaften tun ukrainische Männer nach wie vor ihren Dienst zur Sicherung des Landes. Die deutsche Führung konnte daher ihre Planungen für die Zukunftsaufgaben ungehindert, ja verstärkt vornehmen. Die Vorarbeiten für die Frühjahrsbestellung wurden planmäßig durchgeführt. Nach dem günstigen und milden Wetter dieses Winters ist mit einem frühen Anlaufen zu rechnen. Nachdem im Jahre 1942 die Agrarordnung gute Ergebnisse erbracht hatte und im Reichskommissariat Ukraine bereits 10,4 v. H. der Gemeinwirtschaften in Landbaugenossenschaften umgewandelt wurden, wird planmäßig mit der Durchführung der Agrarordnung fortgefahren werden. Es wird angestrebt, im Jahre 1943 20 v. H. der Gemeinwirtschaften in Landbaugenossenschaften umzuwandeln. Stärker als bisher kann jetzt auf dem Agrarsektor das Leistungsprinzip in den Vordergrund treten.

Ihre Arbeit leisten die Ukrainer als ihren Anteil am Kampf gegen den Bolschewismus. Denn der Ausgang dieses Kampfes entscheidet auch über die Zukunft dieses Raumes und seiner Menschen. Entgegen aller Feindagitation wurde der Winter der Bewährung in der Ukraine bestanden.

Gandhis Fasten

Die friedliche Waffe des Mahatma

Rom, 9. März. Nachdem die britische Regierung in Indien — unbeeindruckt durch das 21tägige Fasten Gandhis — ihr Gewaltregime stetig weiter durchführt, stellt jetzt sogar die „Times“ auf Grund trüber indischer Informationen die Behauptung auf, der Mahatma habe gar nicht gefastet. Vielmehr habe es sich nur um eine Blutdruckkur gehandelt, die er auf Anraten seiner indischen Naturärzte gemacht habe und die er seinen Landsleuten gegenüber als ein politisches Fasten begründen wollte. Auf diese Weise ver-



Mahatma Gandhi, der große Freiheitskämpfer des indischen Volkes. Aufnahme: Presse-Hoffmann

suchen die Briten erneut, einen Keil zwischen Gandhi und Indien zu treiben. Sie werden aber damit wenig Erfolg haben, zumal sie gerade bei dieser Gelegenheit wieder die Rücksichtslosigkeit ihrer Politik klar gezeigt haben.

110 Tage insgesamt hat Gandhi in seinem Leben, und zwar innerhalb der letzten 25 Jahre, gefastet. Diese 110 Tage verteilen sich auf neun verschiedene Fastenperioden, deren kürzeste drei und deren längste 23 Tage umfaßt und für die Gandhi selbst die Namen geprägt hat. Er unterscheidet zwei „Hünenfasten“, und zwar im November 1921 (fünf Tage) und im August 1934 (sieben Tage), die er sich selbst wegen innerpolitischer Ereignisse in Indien auferlegte.

In drei Fällen begann er die Fastenzeit bis zum Tode, um seinen Willen durchzusetzen, nachdem er bekanntgegeben hatte, er werde solange fasten, bis er sein Ziel erreicht oder aber verhungere sei. Der erste derartige Fall ereignete sich im September 1932 im Zusammenhang mit der Frage der „Unberührbaren“. Nach fünftägigem Hungerstreik Gandhis fügten sich seine Gegner seinem Willen. Die zweite Fastenzeit bis zum Tode sagte er in einem britischen Gefängnis zu seiner bedingungslosen Befreiung an. Die Briten ließen Gandhi 23 Tage hungern und gaben ihn dann frei. Gleichfalls durch „Fastenzeit bis zum Tode“ erzwang Gandhi im März 1939 seinen Willen gegen den Maharadscha von Rajkot, der Sozialreformen in seinem Staate zugesagt hatte, dann aber auf Grund britischen Einflusses wortbrüchig wurde. Nach fünftägigem Fasten Gandhis gab der Maharadscha nach. Im Mai 1933 führte Gandhi gleichfalls im britischen Gefängnis einen 21tägigen Hungerstreik der „Selbstbereinigung“ durch.

Während in den vorhergehenden acht Fällen Gandhi die Zeit seines Fastens nicht begrenzt hatte, sagte er für seinen letzten Hungerstreik im Februar auf März dieses Jahres den Termin von 21 Tagen an, die er als „Fastenzeit aus Protest gegen England“ bezeichnete. Im Gegensatz zu seinem früheren Fasten, wo Gandhi nichts außer Wasser zu sich genommen hatte, billigte sich der 73jährige diesmal Orangensaft zu. Das niedrigste Gewicht Gandhis auf Grund des Fastens beträgt 43 Kilo.

Amerikanische Plage in Old England

Britischer „Charme“ um die Yankee-Truppen — Londoner Sittenbild eines schwedischen Korrespondenten

Stockholm, 9. März. Eine Dame des englischen Adels, die unter dem Eindruck der Bemühungen, den USA-Truppen in England demonstrativ Gastfreundschaft zu beweisen, vier Amerikaner als Wochenendgäste auf ihren Landbesitz einlud, stellte eine einzige Bedingung: es dürfte sich nicht um Gäste jüdischer Abstammung handeln. Sie erhielt vier Negeroffiziere geschickt...

„Gastfreundschaftskomitee“

Diese verblüffende kleine Geschichte gibt einen guten Einblick in das heutige England — nicht so sehr in bezug auf das Verhalten gegenüber den Juden, sondern in bezug auf die Unterwerfung des Lebens unter die amerikanische Führung im plutokratischen Krieg gegen Europa. „Unter englischem Gesichtspunkt ist ja Amerika eine Großmacht, mit deren Hilfe der Krieg gewonnen werden soll“, heißt es in einem Bericht des Londoner Vertreters des „Svenska Dagbladet“ über das heutige englisch-amerikanische Verhältnis insbesondere über die englischen Anstrengungen, den USA-Besatzungstruppen in England das Leben so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten.

„Die Reaktion des amerikanischen Soldaten auf das Leben in England und die englischen Auffassungen sind daher (nämlich wegen der Abhängigkeit Englands von der USA-Unterstützung)

äußerst wichtig. Man muß versuchen, es ihm behaglich zu machen. Damit er sich behaglich fühlt, muß seine Umgebung so angenehm wie nur möglich gestaltet werden.“

Das Ergebnis bestehe, so berichtet der neutrale Beobachter weiter, in einer ganz England umfassenden Anstrengung, die amerikanischen Soldaten zu gewinnen. In jeder Stadt, in jedem Dorf gibt es ein „Gastfreundschaftskomitee“, das alles bearbeitet, was für die Amerikaner ein Problem sein könnte: „Vom Vergnügen bis zum Hosenbügel!“ Man organisiert Tanzabende, Theatervorstellungen, Vorträge, Einkäufe und... Familienfeste... England, durch die Würde des einzelnen normalerweise hermetisch abgegrenzt gegen das Ausland, hat das peinlich klingende Motto: „Mein Haus, meine Burg“ zugunsten einer gelegentlichen „Charme-Anstrengung“ für die Amerikaner gestrichen. Die englischen Behörden ziehen bei allen ihnen vorgelegten Fragen die amerikanischen Behörden, die ja überall in England repräsentiert sind, zu Rate. Sogar in der englischen Armee wird energisch Propaganda für besseres Verständnis der USA-Soldaten betrieben.

Revolutionierung der Sitten

Freilich hat es hier Reibungen gegeben, vor allem wegen des Anspruchs der Amerikaner, als „Erbe“ aufzutreten, auch wegen ihrer besseren Bezahlung, die es ihnen ermöglicht, wie der schwe-

dische Journalist meldet, die Engländer auf bestimmten Gebieten »auszustechen«. Was das im Verhältnis zur englischen Frau bedeutet, versteht sich von selbst: häufigere Kinobesuche und bessere Plätze, teure Aufmerksamkeiten, usw. Diese Konkurrenz ist mit erbitterten Protesten von den englischen Soldaten aufgenommen worden, aber die englischen Militärbehörden haben diese abgelehnt und dabei an die vielfach bessere Bezahlung der englischen Truppen in Frankreich während des jetzigen und des vorhergehenden Krieges erinnert. Insgesamt habe man den Eindruck, so meint der neutrale Journalist weiter, daß heute jeder Engländer tief erfüllt sei von der Notwendigkeit, die Bande zu den Amerikanern festzuknüpfen. Wenn er ihnen zuliebe sogar die ererbten Vorteile gegen die »Foreigner« zurückgedrängt habe, so sei das wirklich eine Revolution in England.

Die Reaktion der Yankees

Was nun die Reaktion der Amerikaner anbetrifft, so scheinen diese ganz und gar nicht von den englischen „Charme-Anstrengungen“ erobert zu sein. Es fehlt nicht an boshaften Aussprüchen, besonders über englische Auffassungen und Gebräuche, und die englische Atmosphäre. Ohne Zweifel, sagt der schwedische Beobachter, hat das Zusammenleben zwischen Engländern und Amerikanern auf englischem Boden in der augenblicklichen Zeit große Belastungen, teilweise arger Natur, mit sich gebracht, aber andererseits hat sich die Anmaßung des Amerikaners gelegt, und ein Zug von Ernst sei in sein Gesicht gekommen. Immerhin bis jetzt eine ganz angenehme Art von Kriegführung: mit der englischen Frau als „Gegner“, mit England selbst, das sich bereitwillig zu Füßen legt, mit der englischen Sonntaglangeweile als einziges Problem!

Ob die Amerikaner auf diese Weise Europa entdeckt, erscheint zweifelhaft. Europa ist, wie gerade amerikanische Schilderungen sagen, gottlob nicht England. Aber wenn der Yankee dem Engländer bescheinigt, daß dieser heute angesichts seiner amerikanischen Einquartierung die Welt entdeckt, so mag das stimmen. Mit fremden Truppen im eigenen Haus mag es sich viel Gelegenheit geben zu der Ansicht zu gelangen, daß England nicht mehr in glänzender Isolierung die Welt beherrscht, sondern daß es selbst nur noch ein Objekt, der ihm über den Kopf gewachsenen ehemaligen Konkurrenz darstellt. Das englische Lächeln gegenüber den Roosevelt-Sendeboten wird zuweilen recht seltsam, aber das hat das Land Churchill! ja nicht besser verdient...



Schwesternbesuch in vordersten Graben eines Frontabschnittes im karrelischen Urwald. Ein Kompaniechef zeigt den Schwestern, die sonst wenige Kilometer hinter der Front die Soldaten betreuen, die feindlichen Stellungen.



Erich Koch, Gauleiter und Oberpräsident, Reichskommissar für die Ukraine. Archiv

eines der größten Kraftfelder im europäischen Schicksalskampf zu sehen, bewährte sich. Gerade die kritischen Winterstage erbrachten durch die so augenfällig zutage tretende Stabilität den Beweis, daß der ukrainische Raum in den letzten tausend Jahren noch niemals so gerecht, großzügig und modern verwaltet wurde, wie unter großdeutsch-nationalsozialistischer Führung.

Moskauer Fallschirmagenten ohne Echo

Daß auch die einheimischen Menschen im Reichskommissariat Ukraine vom Wert der deutschen Führung überzeugt sind, zeigt ihre Haltung in diesen Monaten der Winterschlacht. Es war eben nicht so, wie von anglo-sowjetischer Seite oft behauptet wird, daß Aufruhr und Plünderung, Chaos und Terror herrschten. Die ukrainischen Bauern und Arbeiter gingen in aller Ruhe weiter ihrer Arbeit nach. Sie wußten, was sie an der gerechten und großzügigen deutschen Führung gewonnen hatten. Die Versuche Moskaus, durch mit Fallschirm abgesetzte Agenten zersetzende Parolen zu verbreiten, um Unruhe zu schaffen, fielen nirgends auf fruchtbaren Boden. Auch die chauvinistischen ukrainischen Emigranten bewiesen durch ihre Verstiegenheit erneut, daß sie über-

Vermietung statt Verkauf unerwünscht

Nach einem Erlaß des Preiskommissars vom 23. Februar 1943 können Firmen oder Geschäftsleute die Waren, die sie bisher verkauft, bei Knapperwerden derselben nicht ohne weiteres mitweise abgeben. Weil die Vermietung solcher Waren, z. B. von Photoapparaten, die bisher vom Verbraucher käuflich erworben werden konnten, in der Regel eine Schlechterstellung des Verbrauchers bedeutet, kommt sie einer Umgehung des Preisstopps durch Verschlechterung der Abgabebedingungen gleich, auch wenn der Mietpreis sich in angemessenen Grenzen hält. Der Übergang vom Verkauf zur Vermietung von Waren bedarf daher stets einer Ausnahmegenehmigung durch die Preisbehörde. Sie wird grundsätzlich nur erteilt, wenn ein Bedürfnis, bestimmte Waren nur noch zu vermieten, anerkannt wird. Waren, die schon immer vermietet wurden, wie etwa Schreibmaschinen, Baumaschinen usw., werden von dieser Regelung nicht betroffen.

Die Herstellungsdauer für Leder

Nach einer vom Reichsbeauftragten für die Lederwirtschaft erlassenen Anordnung, die sinngemäß auch im Elsaß gilt, wird die Herstellungsdauer für Leder verkürzt. Durch die Herabsetzung der Gerbdauer dürfte eine Mobilisierung der Läger eintreten. Die im einzelnen festgelegten Fristen dürfen bei der Verarbeitung einzelner Häute nur überschritten werden, wenn die ordnungsmäßige Herstellung dieses zwingend erfordert und die gleiche Zahl anderer Häute der gleichen Lederart um die entsprechende Zeit früher fertiggestellt wird.

AG mit 400 RM. Grundkapital

Zu dieser unter obiger Überschrift erschienenen Meldung wird von der Badischen Bank mitgeteilt: Das französische Aktienrecht kennt lediglich eine Mindestgrenze für die einzelne Aktie und eine Mindestgründerszahl. Daher war es möglich, kleinste Aktienkapitalien zu schaffen, die, wie im vorliegenden Falle, nach deutschen Begriffen zum wirklichen Umfang der Geschäfte nicht im richtigen Verhältnis standen. Die Aktienmehrheit bei der Säge- und Hobelwerk Straßburg-Böschwoog AG. befindet sich bei unserem Institut. Mit welchem Grundkapital die Gesellschaft nach Fertigstellung der Reichsmark-Eröffnungsbilanz ausgestattet werden wird, steht zur Zeit noch nicht fest. Jedenfalls werden Grundkapital und Reserven durch Umstellung und Neueinlagen so hoch festgesetzt, als es der Umfang der Geschäfte und eine gesunde Weiterentwicklung der Firma erforderlich erscheinen läßt.

Die Neuformierung der TN. im Rahmen der Polizei

Ihre Aufgabe: Betreuung der lebenswichtigen Versorgungsbetriebe

Der neue Chef des Stabes im Reichsamt Technische Nothilfe, Landesführer Juncke, veröffentlichte eine grundsätzliche Betrachtung über die Aufgaben der Technischen Nothilfe. Sicherung aller lebenswichtigen Betriebe, so lautet die Aufgabe, als die Technische Nothilfe nach dem unglückseligen Kriegsende 1919 ins Leben gerufen wurde. Idealen fanden sich in ihr zusammen, die gegen die Wirrnisse der Zeit ihrem Volke dienen wollten. Inzwischen hat sich die Technische Nothilfe auch auf allen Schauplätzen des großdeutschen Freiheitskampfes bewährt. Auch hier hat sich der Schwerpunkt der Arbeit wieder auf jene technischen Einheiten konzentriert, die ursprünglich die einzige und charakteristische Aufgabe der Technischen Nothilfe waren: die Wiederinstandsetzung der lebenswichtigen Betriebe. Zunächst waren diese Aufgaben vordringlich militärisch bedingt. Hinter der vorrückenden

PK. Auf dem Gefechtsstand des Abteilungskommandeurs rasselte der Fernsprecher. Der junge Hauptmann und Abteilungskommandeur hatte eine Mitteilung seiner Division zur Kenntnis genommen. Er lächelte still vor sich hin und schmeinte sich nicht wenig zu freuen. Nur rankommen lassen, denkt er, wir werden mit ihnen schon fertig werden.

Vor wenigen Tagen hatte die Abteilung erst die neuen Stellungen bezogen. Nun stehen die Geschütze in einem weiten Halbkreis um eine Einbruchstelle des Feindes gruppiert, stets bereit, die immer von neuem angreifenden Massen der Sowjets zu vernichten. Erst gestern abend hatten sie den letzten Bolschewistensturm zusammengeschlagen. Zehn Panzer mit feindlichen Schützen in Stärke von zwei Regimentern schoben sich an die Feuerstellung der Abteilung heran. Die Panzer sollten durchbrechen, die Infanteristen die Geschütze stürmen. Bis auf 1200 Meter lassen die badisch-württembergischen Kanoniere den Feind herankommen. Dann überschüttet jenen wie ein gewaltiger Schlag das zusammengefaßte Feuer der deutschen Geschütze. Mit Höchstgeschwindigkeit versuchen die Panzer, die deutschen Stellungen zu überrollen. Hier und da gelingt ihnen ein Einbruch. Sie werden aber schleunigst zurückgedrängt, könnten sie sehen, was nun in ihrem Rücken vor sich geht. In knapp 45 Minuten jagen 600 deutsche Granaten mitten in die Angreifer hinein, und so, wie sie anmarschierten, in dichten Haufen, liegen sie bald zusammengeschlagen vor den deutschen Stellungen. Am anderen Morgen zählt man außerdem acht abgeschossene Sowjetpanzer auf dem Kampfplatz.

Diese vernichtende Niederlage war wohl der Grund die deutsche Artillerieabteilung anzugreifen. Der Feind versucht es nun zuerst mit seinen eigenen schweren Waffen. Ohne Erfolg. Zwei Tage darauf setzt er ein Kavallerieregiment an in der Hoffnung, mit dieser beweglichen Waffe den Abwehr-

Die „Schiffsartillerie“ des Hauptmanns Gamer

Ein Heidelberger Ritterkreuzträger — Bolschewistische Kavallerie reitet Attacke gegen deutsche Geschützstellungen

ring unserer Artillerie zu sprengen. Wieder stehen die Kanoniere in ruhiger Entschlossenheit an ihren Geschützen, als der dicke Pulk der bolschewistischen Reiter vor ihren Rohren auftaucht. Im Schwerpunkt des neuen Angriffs steht der junge Heidelberger Hauptmann. Er hat in diesem Augenblick seine Abteilung fest in der Hand. Er weiß um die Schwere der Aufgabe. Nur wenn er Mittelpunkt und Lenker dieses Kampfes bleibt, können wir siegen!

Angriff! Wie die drohende dunkle Wolke eines Gewitters brausen die Reiter heran. Die Kanoniere sehen die blitzenden Säbel, die schäumenden Pferde, sie hören das dumpfe Drohnen vieler tausend Hufe und warten bis der Feuerbefehl kommt. In schmaler Front, dicht und tief gestaffelt, greifen die Bolschewisten an! Und mitten in sie hinein bricht nun das Ungewitter von Feuer und Stahl, zerreißt die geordnete Front des Angreifers. Pferdeleiter wirbeln durch die Luft, Reiter wälzen sich im Schnee — 600 Meter Bay-Feuer — 500 Meter Feuer! Bei 400 Meter dreht der Rest des Kavallerieregiments nach Osten ab. Aber da stehen auch noch Batterien der Abteilung. Jetzt arbeitet das Hirn der Artillerie, jetzt arbeitet der Halbkreis der ganzen Abteilung — sekundlang. Ansetzt die ausweichenden Angreifer schon aus den Nachbarbatterien das vernichtende Feuer. Wieder drehen die Bolschewisten ab, wieder werden sie „weitergedrückt“, von einer Batterie zur nächsten, bis schließlich sogar die schweren Mörser im direkten Beschuß die Reste des Regiments unter Feuer nehmen. Was übrig bleibt, sind Berge von toten und herrenlosen Pferden, die im Gelände herumwirren, verwirrt von der Hölle, in die ihre Reiter sie trieben. „Einen Strich nach dem anderen haben wir aus ihnen herausgesägt“, meldet Hauptmann Gamer, und als Antwort prägen sie bei den Division das Wort von „der Schiffsartillerie des Hauptmanns Ga-

mer“, weil man so ein präzises Funktionieren einer Abteilung und eine solche Beweglichkeit der Geschütze bisher selten erlebt hatte. Das alles spielte sich während der erbitterten Abwehrschlacht im November 1942 südlich von Rschew ab. Zwanzig Tage stand die Abteilung im Brennpunkt der schweren Abwehrschlacht und hatte an jedem dieser Tage bis zu zehn feindliche Angriffe abzuwehren. 45 000 Schuß Granaten wurden in dieser Zeit verschossen und zusammen mit den Grenadiere der badisch-württembergischen Division wurden drei bolschewistische Schützen-divisionen und drei Panzerbrigaden des Feindes vernichtet.

Der junge Kommandeur der Abteilung, der Heidelberger Hauptmann Gamer, wurde für seine persönliche Tapferkeit mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Voller Stolz trägt er diese hohe Auszeichnung nun für seine ganze Abteilung, für jeden seiner tapferen Kanoniere, für die er nur Worte höchster soldatischer

Anerkennung findet. Was er selbst als Führer der Abteilung geleistet hat, das verschweigt er bescheiden. Aber die Division weiß, was sie der „Schiffsartillerie des Hauptmanns Gamer“ schuldig ist.

Hauptmann Berthold Gamer wurde am 27. März 1914 in Heidelberg, als Sohn des Hauptlehrers Wilhelm Gamer geboren. Er besuchte in Heidelberg das Gymnasium und machte 1933 sein Abitur. Darauf trat er als Fahnenjunker in ein badisches Artillerieregiment ein, wurde 1935 zum Leutnant, 1938 zum Oberleutnant und 1941 zum Hauptmann befördert. Seit 1938 ist Hauptmann Gamer aktiver Batterieführer, seit 1940 führt er eine Abteilung. Im Westfeldzug erwarb sich Hauptmann Gamer das Eisener Kreuz 2. Klasse, im Feldzug gegen die Sowjetunion wurde er mit dem EK 1. Klasse, mit dem Deutschen Kreuz in Gold, mit dem Sturmabzeichen und am 27. Januar 1943 schließlich mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Kriegserichter Günter Weber

Fünf Jahre NS.-Reichskriegerbund

42 000 Kriegskameradschaften helfen die deutsche Abwehrkraft stärken.

Vor fünf Jahren, am 4. März 1938 bestimmte der Führer den damaligen deutschen Reichskriegerbund als NS.-Reichskriegerbund zur alleinigen und umfassenden Organisation aller ehemaligen Soldaten der alten Armee und der neuen Wehrmacht.

Anlässlich dieses Gedenktages gibt der NS.-Reichskriegerbund einen Überblick über sein Ziel und seine Leistung. Die Reichskriegerkameradschaften haben seit der Gründung der ersten Kriegerkameradschaft in Wangerin im Jahre 1786, eine Zeitspanne von über 150 Jahren durchschritten. In diesen 1 1/2 Jahrhunderten sammelten sich die Kämpfer der Befreiungskriege, der

Einigungskriege, des Weltkrieges, der Freikorpskämpfer und die Kameradschaftsfahrten. Zu ihnen sollen nun, nach dem Willen des Führers, auch die jungen Soldaten der neuen Wehrmacht treten. Alle soldatischen Bünde — mit Ausnahme der NSKOV, und des Reichstreubundes, die mit Sonderaufgaben betraut sind — gingen im NS.-Reichskriegerbund auf. Der Führer selbst hat der ersten großdeutschen Reichskriegerkongress in Kassel 1939 der größten Soldatenorganisation der Welt ihre Aufgabe gezeigt: Stärkung der deutschen Abwehrkraft. Er gab damit den 42 000 Kriegerkameradschaften die Richtung ihres zukünftigen Einsatzes.

Von den drei Millionen Männern des NS.-Reichskriegerbundes steht gegenwärtig wieder ein sehr beachtliches Teil bei der Wehrmacht. Es sind über 300 000 Kameraden. Von ihnen tragen 132 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, zehn das Eichenlaub und ein Kamerad, Major Graf, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten. Über 2 1/2 Millionen Männer des Reichskriegerbundes aber stehen in der Front der Heimat. Sie bilden ein Rückgrat der Landwacht, der Heimatflak; sie stehen im Dienste des Roten Kreuzes, des Luftschutzes oder anderer Organisationen; sie sind bei zahlreichen Bewachungskommandos eingesetzt. Ihre Siegesgewissheit ist heute zu einem Kraftquell für die Haltung der Heimat im totalen Kriegseinsatz geworden, denn ihr Urteil als ehemaliger Frontkämpfer wird besonders gewertet.

Stabs- und Lazarettelferinnen

Frauen im Alter von 21 bis 45 Jahren Der Bedarf an Stabs- und Lazarettelferinnen für die besetzten Gebiete (Frankreich, Belgien, Niederlande, Generalgouvernement, Baltenstaaten, Ukraine, Norwegen und Südoest) ist noch nicht gedeckt. Es werden daher weiterhin Frauen und Mädchen im Alter von 21 bis 45 Jahren, die als Schreib- und Bürohilfskräfte (Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen, Lohnrechnerrinnen und sonstige Kanzleihilfskräfte) ausgebildet sind, eingestellt. Schriftliche Bewerbungen sind an die Wehrkreisverwaltung Stuttgart O, Villastraße 21, zu richten.

Nun auch eisernes Sparen von einmaligen Zuwendungen

Ein neuer Runderlaß des Reichsfinanzministers — Auch Teilbeträge eisern sparsfähig

Es sind zur Zeit von den einmaligen Zuwendungen nur die Weihnachtszuwendungen, die Neujahrzuwendungen, die Urlaubszuwendungen, die Entschädigungen für Zusammenlegung von Familienheimfahrten, die Lehrausbildungsprämien und die Geschäftsabschlussprämien eisern sparsfähig. Durch einen Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 25. Februar 1943

— S. 2195 A—303 III — (RSBl. 1943, S. 225, Nr. 178) werden nunmehr auch noch folgende einmaligen Zuwendungen zum Eisernen Sparen zugelassen: Zuwendungen, die Bauleiter und Bauführer im Bauwesen statt einer Geschäftsjahresabschlussprämie nach dem Ergebnis der von ihnen betreuten Baustellen erhalten (Baustellen-Gewinnbeteiligungen) und die Vorschüsse, die Bauleiter und Bauführer im Bauwesen auf ein solches Baustellen-Gewinnbeteiligung erhalten, wenn das Bauvorhaben länger als ein Jahr dauert; das sogenannte dreizehnte Monatsgehalt; Zuwendungen, die der Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern aus Anlaß ihres Urlaubs gewährt (Urlaubsbeihilfen, Urlaubszuschüsse); Zuwendungen zum Tage der nationalen Arbeit; Zuwendungen, die der Arbeitgeber den Arbeitnehmern, die brauchbare Vorschläge für betriebliche Verbesserungen ausgearbeitet haben, gewährt (Prämien für betriebliche Vorschläge); Pauschalvergütungen, die auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmungen für Mehrarbeit und für sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit gezahlt werden; Jubiläumsgeschenke, die anlässlich eines Firmenjubiläums oder anlässlich eines Arbeitnehmerjubiläums gezahlt werden. — Wird eine vorstehend bezeichneten einmaligen Zuwendungen üblicherweise in mehreren Teilbeträgen gezahlt, so gilt jeder Teilbetrag als selbständige sparsfähige Zuwendung. In einzelnen Fällen sind auch noch andere einmalige Zuwendungen zum Eisernen Sparen zugelassen worden. Soweit die Zulassung

nicht zeitlich begrenzt ist, bleibt die Sparsfähigkeit dieser Zuwendungen bestehen. Der Reichsfinanzminister behält sich vor, in einzelnen Fällen auch künftig noch andere als die vorbenannten Zuwendungen zum Eisernen Sparen zuzulassen.

Für das Eisernen Sparen auf Grund einer Sparaufgabe des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit bedarf es einer Sparerklärung des Arbeitnehmers nicht. Für die Behandlung der Beträge, die der Auflasser des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit gemäß eisern zu sparen sind, durch den Arbeitgeber und durch das Kreditinstitut, gelten die Vorschriften über das Eisernen Sparen von einmaligen Zuwendungen.

Die Sparbeträge der Arbeitnehmer, für die bei dem Kreditinstitut ein Eisernes Sparkonto noch nicht errichtet ist, sind nicht in die vierteljährliche Sparnachweisung aufzunehmen. Der Arbeitgeber hat über diese Sparbeträge dem Kreditinstitut bei der Abführung der Sparbeträge eine besondere Sparnachweisung einzureichen. Das Kreditinstitut hat auf Grund dieser Angaben für jeden in der besonderen Sparnachweisung bezeichneten Arbeitnehmer ein Eisernes Sparkonto zu errichten und darüber dem Arbeitnehmer spätestens drei Monate nach der Abführung der Sparbeträge eine Bescheinigung zu erteilen, der Arbeitgeber kann statt der besonderen Sparnachweisung dem Kreditinstitut für jeden einzelnen der bezeichneten Arbeitnehmer eine besondere Anmeldung einreichen.



29. Fortsetzung)

Hei, es ist doch eine Lust zu leben! — dachte ich weise und sagte dann: „Wozu haben wir denn ein Reno in Nevada und all die lustigen Städtelein, die aus kleinen toten Nestern zu prächtigen Orten wurden, weil ihre Bürger und Behörden weise, kluge Scheiks sind? Weshalb es genügt, wenn ein Baby auf zwei Monate dorthin fährt, tanzt und singt und trinkt, aber sonst brav ist und durch den dortigen Richter nebst einem smarten Anwalt den bösen Gatten, wegen „grausamer Behandlung“ oder „Vernachlässigung“ oder „Wunderivory“ benutzt, kann, weil sie „Wonderivory“ benötigt. Dann erfolgt müheles die Scheidung und der Goy muß, ob er schuldig oder unschuldig ist, auf jeden Fall tüchtig bezahlen.“ Frauen glaubt man ja bei uns alles. Gib't nicht laut Statistik dreieiviertel Millionen smarter Schnuckelchen in unserem freien Lande, die ihre Männer auf diese Weise hereingelegt haben und müheles Alimente kriegen, während diese Scheiks sich die Knochen kaputt arbeiten müssen? Es ist ja förmlich ein Beruf, ein moderner schöner Damenberuf in den guten alten USA. Die Zeitungen haben ja schon des öfteren über diese Schieberinnen gescholten, und 's ist eine Schweinerei,

wie ich schätze. Aber man muß die Sache auch von zwei Seiten aus betrachten, wie in deinem Falle zum Beispiel, du armes Kindchen. Oh Baby, du fährst einfach nach Reno. Ich, dein Bruder, begleite dich zum Schutz, und du verklagst Issy wegen „Vernachlässigung“, und nach zwei Monaten hast du deine Rente“, frohlockte ich, denn die ganze Sache ist, wie jedermann in Gottes eigenem Lande von unzähligen Beispielen her weiß, furchtbar einfach und schmerzlos. Schmerzlos für das Baby und schmerzlos für den Scheik natürlich. „Issy Weisenheimer muß zahlen, bis seine Nase Junge kriegt.“ „Du vergißt, Teddylein, daß dieser Scheik es sonst laustidick hinter den Ohren und er die besten Beziehungen hat. Vielleicht geht die Sache schief, oder ich bekomme nur eine lumpige Rente von, sagen wir, zweihundert Dollars monatlich... Und wenn Issy eines Tages aus seinem Posten fliegt, weil ein anderer kommt, der smarter ist — man weiß ja, daß das ganz leicht ist — dann sitze ich da. Nein, ich rechne, mit einer einmütigen Abfindung von Hunderttausend — das bin ich wohl wert, nachdem ich ihm meine ganze Jugend und Schönheit geopfert habe, damit er sich nun anderwärts amüsiert...“ „Oh Mamma, dacht' ich's nicht, daß dieses Baby so weise ist wie der gesamte Sanhedrin von Oldjerusalem? Fast wollte mir bange werden...“ „Dann mußt du also vor einwandfreien Zeugen den guten Issy gewissermaßen in flagranti während einer peinlichen Situation ertappen lassen, geliebtes Honigkind.“ „Ja, Teddy, ich wußte, daß du's ertaten würdest. Und als Reporter hast

du doch ähnliche Dinge — Leute beschatten und so weiter — schon gemacht?“ „Hm, ich schätze, daß eine gute Aufnahme mit einer Rolleiflexkamera von einem geschickten Scheik geknipst — wie Issy sein platinblondes oder ein anderes Baby umarmt vor jedem Richter Bände sprechen würde. Schwer dürfte das nicht fallen“, brummte ich und setzte hinzu: „Aber das alles braucht Zeit. Jedoch: kommt Zeit, kommt Rat. Vorerst gefällt es mir und dir ja auch, wie ich schätze, gewaltig gut in Hollywood.“ Behaglich schaute ich mich in dem mit allem erdenklichen Luxus erfüllten Raum um. „Teddylein, du bist der einzige, der mich versteht, und der einzige, den ich lieb habe“, flüsterte sie heiß. Langsam erhob sie sich. Und wie sie dann vor ihm stand, grausam pervers und wie sich diese Augen auf einmal änderten, während ich in sie starrte, und wie ich darin auf einmal sämtliche Tricks, die je von Frauen verübt wurden und verübt werden, las, und wie sie so stand und lächelte, wie die Urshin aller Koketten der Welt, da wußte ich wieder, daß es keine andere Frau für mich gibt, und wenn sie mich auch zugrunde richtet...“ „Es riß mich hoch, und dann nahm ich sie in die Arme und küßte sie wie toll.“ „Kann dieses Baby küssen...?“ „Oh Gloria, nimm meine arme Seele und trample darauf, wenn es dir Spaß macht! Und, beim Teufel, wenn du einen Mord verlanst, so führe ich ihn aus, ohne zu überlegen“, keuchte ich... Knirschend glitt unten ein Auto über den Kies.

„Issy!“ sprach Gloria und machte sich los. „Wir setzten uns wieder nieder. Vor vollen Cocktailgläsern. Gloria rauchte aus langem Jadehalter eine Zigarette, und ich zündete meine alte Pfeife an. Und so war alles wie eine gemütliche Familienszene...“ Issy, der reichlich Feuerwasser in seiner wichtigen Sitzung gelassen haben mußte, stolperte herein. „Halloh, Teddy, gefällt es Ihnen hier? Was wollen Sie in Hollywood anfangen? Sie sind doch Zeitungsmann, und ich könnte Sie bei unseren Literaturbearbeitern als Abteilungsleiter unterbringen. Denn was uns die sogenannten ersten Schriftsteller des Landes liefern, ist lauter Unsinn und kann nicht gefilmt werden“, sagte er gutgelaut, nach einem Cocktail. „Schätze, daß das gar nicht übel klingt.“ „Also abgemacht! Und im übrigen werden Gloria und Schwager Issy dafür sorgen, daß du dich nicht langweilst und die richtigen Leute kennest. Heute abend ist bei Miß Silverglade — du weißt doch, der Paramountstar — intime Maskengesellschaft. Gloria kann dich mitnehmen, vielleicht komme ich auch auf ein paar Minuten hin. Gott der Gerechten, was für ein geplagtes, arbeitsreiches Leben führt doch unseriner! Na, unterhalte dich brav weiter! Die Sonne geht ja gleich auf! Mit diesen Worten warnte Issy, der mir betinae leidtat, wieder hinaus. Bald merkten wir, wie müde wir eigentlich waren, und Gloria führte mich nach dem für mich bestimmten Zimmer. Und ich kann nur meine höchste Anerkennung aussprechen, denn dieser Raum stimmt mit all der

Pracht und dem smarten auffälligen Glanz des Hauses überein. Ich küßte Gloria „Gute Nacht“ auf die Wangen. Darauf nahm ich ein Bad, um dann zufrieden zwischen die seidnen Laken zu schlüpfen. „Schätze, daß Bruder Bunker wohl inzwischen das Warten aufgab...“ Hollywoodzauber Ich stand spät auf, nachdem mir eine kleine niedliche Mexikanerzofe den Tee aus Bett gefahren hatte. Von ihr hörte ich, daß Schwager Issy schon seit Stunden in den Studios weile, meine Schwester Gloria ebenfalls zum Filmern gegangen sei, und daß wir in den frühen Morgenstunden eines der leichten Hollywooderdeben gehabt hätten, von dem ich aber nichts merkte, weil ich um diese Stunden schlief... Nun war guter Rat teuer, weil mein Anzug, in dem ich „die Wette gemacht hatte“, höchstens für einen lausigen Tramp taugte. Oh, wie kicherte das Mexikanerbaby, als ich ihr von der Wette erzählte und sie dabei unter dem Kinn krabbelte, weil ich das ja in meiner Rolle als Gloria's Bruder eigentlich tun müßte! Da mein Gepäck — auf den Koffer in Los Angeles pfiff ich natürlich — in Phoenix lag, ho, ho, so mußte ich in Seidenpyjama und Schlafrock, nachdem ich einen Sprung ins Schwimmbaden getan, in dem wunderschönen duftenden Garten umherwandeln. Aber Hans, Issy's Kammerdiener, telephonierte nach allen Richtungen, und bald kamen allerlei Gays aus den Geschäften mit Anzügen, Wäsche, Schuhen und dergleichen Gentlemannotwendigkeiten angerückt. (Fortsetzung folgt)